

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hann-Bohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Bindemann, beide Eibenstock.

Sprechzimmer Nr. 110.

N 294

Sonnabend, den 19. Dezember

1914.

Sonnabend, den 19. Dezember 1914, nachmittags 1 Uhr

Sollen in Eibenstock folgende Sachen, nämlich: 1 Geldschrank und ein größerer Posten Stickerien an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bieterversammlung: Restauration „Zentralhalle“ hier. Eibenstock, den 18. Dezember 1914. Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

## Der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen. Zwei englische Torpedoboote vernichtet. — Ein Sieg der Türken.

Dem 18. Dezember wird in der neudeutschen Geschichte ein Platz eingeräumt werden müssen, wie ihn die besten Tage aus anderen ruhmreich geführten Kriegen einnehmen; denn dieser Tag hat uns, abgesehen von der kühnen deutschen Flottenaktion an der britischen Küste, geradezu Ueberwältigendes gebracht: Die russische Hauptmacht ist besiegt und steht vor dem Zusammenbruch! Die gestrige Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung, in der gesagt wurde, daß in Nordpolen — jedenfalls in Gegend Lomica — die Entscheidung gefallen und daß die Russen sich nun in ganz Polen auf dem Rückzuge befänden, löste schon unermessliche Freude aus. Jetzt sah man ja die Stunde gekommen, da auf einem der beiden großen europäischen Kriegsschauplätze die Siegesgöttin dem Deutschland den Lorbeer reichte. Und ehe man noch die Gedanken voll ausgesprochen hatte über die Tragweite dieses neuen und so unermeßlich bedeutungsvollen Hindenburgsieges, da setzte die Meldung des österreichischen Generalstabes den martigen Schlusssatz hinter Hindenburgs Schrift, indem sie feststellte, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen sei. Das diesbezügliche Telegramm, welches wir schon durch eine Sonderausgabe bekannt gaben, lautet:

Wien, 17. Dezbr. (Amtliches Communiqué.) Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am südlichen Flügel in der mehrtagigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Dyra vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpaten von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpatenvorland hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Zaliczyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. Der stellvert. Chef des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor. (W. T. B.)

Alle Welt weiß, daß die mit uns im Kriege stehenden Staaten alle ihre Aussichten auf Rußlands riesige Heeresmassen gesetzt hatten, die „ein tragender Balken“ des Krieges zu Lande sein sollten. Und was nun? Diesen tragenden Balken hat deutsche Kriegskunst, deutscher Heldennut und Geist zum Splittern und damit auch der Dreierbündler Kartenhaus dem Einsturz nahe gebracht. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß es den Russen möglich sein kann, sich einigermaßen geordnet auf der Linie Warschau—Zwangozod zu neuem Widerstande aufzuraffen. Was aber die russische Armee auf dem Rückzuge an Verlusten haben, und welche Stimmung im Heere des Jaren Platz greifen wird, läßt sich noch nicht im Entsetztesten ausdenken, sobald man den zu erwartenden neuen Widerstand nicht allzu hoch einschätzen braucht. Mit den Siegen am 16. Dezember 1914 in Polen ist Rußlands Rückgrat geknickt, daran ändert kein Gezebe, kein Drehen und Deuten mehr und wir dürfen jetzt mit umso größerer Zuversicht dem Kommenden entgegensehen, siegestroh und siegesicher. Trost und allem ist in Petersburger Regierungskreisen die volle Einsicht von der Tragweite dieser enormen deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge noch nicht gekommen, aber aber, was eigentlich noch näher liegt, man verschließt sich derselben in eigensinnigster Weise und belügt sich und das Volk unverfroren weiter. Der russische Generalstab meldet nämlich:

Petersburg, 18. Dezember. Der Stab des Generalstabs teilt mit: Der Feind ist in der Gegend von Mawa gegen die Grenze zurückgeworfen worden. Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag

über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Kiernofa auf Sochaczew (nordöstlich Lomica) statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf den anderen Teilen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und verhindern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend, wo sein Hauptangriff stattfindet. Unsere Truppenbewegungen hindern das weitere Vorrücken der Oesterreicher, die von jenseits der Karpaten kommen. An den anderen Fronten keine wesentlichen Veränderungen.

Im Uebrigen sind von den Kämpfen gegen Rußen und Serben noch nachstehende Meldungen eingelaufen: Wien, 17. Dezember. Die „Reichspost“ meldet aus Czernowitz vom 12. d. Mts.: In den letzten Tagen kam es zwischen unseren und den russischen Truppen in der Bukowina zu kleineren für uns durchaus erfolgreichen Gefechten. Zahlreiche Aufklärungspatrouillen der Russen wurden teils gefangen, teils ergraben sie sich.

Wien, 17. Dezember. Die „Reichspost“ meldet aus Saloniki vom 6. d. Mts.: Über Saloniki gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Waffen und Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schlachtschiff „Baldeck-Rouffeu“ eingetroffen waren, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der gesprengten Bardarbrücken-Strasse wird durch Umleiten hergestellt.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegen für uns die Verhältnisse nach wie vor gleich günstig wie in Osten. Es ist den Verbündeten, trotz rasender Anstrengungen, nicht gelungen, die effektive Mauer der Deutschen von Ptern bis zu den Vogesen zu durchbrechen, vielmehr haben die feindlichen Durchbruchversuche bei Ptern den Feinden, wie wir schon gestern unter „Neueste Nachrichten“ meldeten, ungeheure Opfer gekostet. An neuen Schilderungen über die Kämpfe bei Ptern seien die folgenden wiedergegeben:

Frankfurt, 17. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdams: Der Korrespondent des „Handelblad“ an der belgischen Front meldet, daß die Deutschen mit großer Hartnäckigkeit und unter starken Verlusten die Stellung nördlich von Ptern wiedererobert haben. Es waren Angriffe mit Artillerie und Infanterie zu gleicher Zeit.

Ein Kriegsberichterstatter schreibt über eine deutsche Feldentat:

Berlin, 17. Dezember. Beim Besuche des Kriegsgebietes an der belgischen Küste erfahre ich folgende Feldentat unserer Marine: Am 11. November beabsichtigte eine ganze französische Division auf nachmittags 4 Uhr bei Bombartzhe nördlich Neuport den Durchbruch zu versuchen. Elf Bataillone Matrosen-Artillerie und Marine-Infanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marine-Infanterie-Bataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugsand Gewehre und Maschinengewehre teilweise unbenutzbar machte, entschied das Bajonett, und nach blutigem Gefecht warfen unsere sechs-tausend die fünfzehntausend Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Für den Hebelgeist unserer Offiziere ist es kennzeichnend, daß wir bei zweihundert Toten vierzehn Offiziere verloren haben, die in Ostende freiwillig bestattet worden sind. Auf die Verbündeten Feinde, namentlich auf die Franzosen selbst, hat dieser Landsteg unserer Marine den tiefsten Eindruck gemacht.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Nunmehr dürfen wir auch nähere Einzelheiten über den deutschen Flottenvorstoß gegen die engl. Küste erfahren. Der Vorstoß hat ein Seegefecht in Kleinem Maßstabe im Gefolge gehabt, bei dem

zwei englische Torpedobootzerstörer vernichtet u. einer schwer beschädigt wurde, während unserer Schiffe durch die britischen Strandbatterien nur geringer Schaden zugefügt wurde. Uns wurde telegraphisch gemeldet:

(Amtlich.) Berlin, 17. Dezbr. Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei der Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootzerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Die Gasbehälter wurden vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes: Behnde. (W. T. B.)

Von englischer Seite wird überdies noch zu der deutschen Flottenaktion gemeldet:

London, 17. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Kriegsministerium teilt mit: Es waren zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer, die vor Hartlepool um 8 Uhr früh die Beschießung begannen. Um 8 Uhr 15 Minuten berichtete die Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt waren. Diese dampften um 8 Uhr 50 Minuten weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen worden. Durch zwei feindliche Granaten wurden 7 Mann unserer Truppen getötet und 14 verwundet. Von der Bevölkerung wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik wurde in Brand geschossen.

Gleichzeitig erschienen 1 Schlachtschiff und 1 Panzerkreuzer vor Scarborough; sie lösten 50 Schüsse, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. Es gab 13 Tote. Nirgends ist eine Panik entstanden. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man nur wünschen konnte. (Notiz des W. T. B.: So sagt Reuters, Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.)

Amsterdam, 17. Dezember. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Vorstoß auf die Ostküste hat hier tiefen Eindruck gemacht, obwohl das ruhige Aussehen von London nicht gestört worden ist. Der Schaden in den beschossenen Städten ist nicht unbeträchtlich, darunter befindet sich auch ein altes Kunstdenkmal in Yorkshire. Englischen Blättern zufolge ziehen Tausende von Familien von den gefährdeten Orten nach dem Inneren des Landes.

Die Türken haben abermals einen Sieg über die Russen davon tragen können, wie aus nachstehendem Bericht aus dem türkischen Hauptquartier hervorgeht:

Konstantinopel, 16. Dezember. (Amtlich.) Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kozbur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachtürme zwischen Jassa und Gaza beschossen.

Der russische Kreuzer „Astold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gehohlet.

Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Nesibije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Berührung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.